

Zur Motivation der jüngsten Generation der Wehrmänner

Autor(en): **Wyder, Theodor**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **48 (1973)**

Heft 12

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-706952>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zur Motivation der jüngsten Generation der Wehrmänner

Major i Gst Theodor Wyder, Uvrier/Sitten

1. Einleitung

Das uns beschäftigende Thema kann auf verschiedene Weise angegangen werden. Einen anspruchsvollen Umweg würde eine Auswertung der heute bereits ins schier Unübersichtliche angewachsenen Literatur über die heutige Jugend darstellen, der uns auch Aufschluss geben könnte über die Geisteshaltungen und die Einstellungen der jungen Wehrmänner zur Armee. Näher an unsere spezielle Thematik heranführen könnte uns eine Durchsicht der in den letzten Jahren publizierten Berichte über die pädagogischen Rekrutenprüfungen, insbesondere der 1968 durchgeführten Befragung der Rekruten über Neutralität und Solidarität oder der 1969 zum Thema «Unruhige Jugend» gemachten Ausführungen. Eine direkte Antwort auf unsere Fragestellung dürften jedoch die kürzlich durchgeführten Umfragen der Gesellschaft zur Förderung des Wehrwillens und der Wehrwissenschaft (ASMZ, Nr. 9/1971), diejenige von Adrian Hemmer (ASMZ, Nr. 5/1972) und die von Oberst Pierre Wenger zum Thema «Jugend und Landesverteidigung» geben.

Wir beschränken uns im folgenden auf eine Zusammenfassung der Umfrageergebnisse und des Kommentars von Oberst i Gst Pierre Wenger (cf. ASMZ, Nr. 10/1972, S. 530–539).

2. Statistischer Befund der Umfrage Wenger

Die durch Oberst Wenger durchgeführte Umfrage erfasste in Zürcher Mittelschulen männliche Schüler der oberen Klassen (Sechzehn- bis Neunzehnjährige); die Zahl der Befragten belief sich auf 605. Ausgeteilt wurde ein Fragebogen mit 16 Fragen, die entweder mit Ja oder Nein beantwortet werden konnten; Stimmhaltung war möglich, auch ein bedingtes Zustimmung oder Ablehnen. Ein Auszug aus der Auswertung des Fragebogens vermittelt das folgende Bild:

Frage: *Glauben Sie, dass eine potentielle Bedrohung für die Unabhängigkeit der mittel- und westeuropäischen Staaten besteht, die innerhalb der nächsten 10 bis 20 Jahre aktuell werden könnte?*

Antworten: Ja 43,3 % Nein 32,5 %

Frage: *Sollen wir an der Politik der bewaffneten Neutralität, das heisst am Prinzip der Wehrhaftigkeit, festhalten?*

Antworten: Ja 54 % Nein 27,4 %

Frage: *Halten Sie die politischen Institutionen der Schweiz für verteidigungswürdig?*

Antworten: Ja 60 % Nein 11,4 %

Frage: *Soll die Schweiz ihre Anstrengungen auf militärischem Gebiet vermehren? Soll sie sie im bisherigen Umfang fortsetzen? Soll sie sie abbauen?*

Antworten: Vermehren 9,9 %
Im bisherigen Umfang fortsetzen 40,6 %
Abbauen 35,8 %

Frage: *Glauben Sie, dass Sie gerne zum Militärdienst einrücken werden? Leisten Sie gerne Militärdienst?*

Antworten: Mittelschüler Ja 15 % Nein 62,2 %
Seminaristen Ja 10 % Nein 78,5 %

Frage: *Würden Sie sich für den Zivildienst entscheiden, wenn Sie die Wahl hätten zwischen Militärdienst und Zivildienst?*

Antworten: Ja 51,2 % Nein 32,2 %

Frage: *Befürworten Sie die Münchensteiner Initiative?*

Antworten: Ja 63,8 %

Frage: *Geht sie Ihnen zu wenig weit?*

Antworten: Ja 16,8 %

Im Vergleich zu den anderen zwei zitierten Umfragen ist diejenige von Oberst Wenger am ungünstigsten ausgefallen. An die Notwendigkeit der Schweizer Armee glauben nach den Umfrageergebnissen der Gesellschaft zur Förderung des Wehrwillens und der Wehrwissenschaft (Umfrage Farner) von den 1000 achtzehnbis vierundzwanzigjährigen Befragten 73 Prozent, 26 Prozent geben eine negative Antwort. Bezüglich der Frage der Einstellung zum Militärdienst ergeben die Zahlen der Umfrage von Adrian Hemmer ein günstigeres Bild. Von den total 382 befragten Lehrlingen der gewerblichen Berufsschule der Stadt St. Gallen und Rekruten mit bestandener Lehrabschlussprüfung in der Inf RS 207 stellten sich 32 Prozent positiv zum Militärdienst ein, also ein mehr als doppelt so hoher Prozentsatz als an den Zürcher Mittelschulen.

Gründe für den statistischen Befund

Die Unterschiede in den Untersuchungsergebnissen dieser drei Umfragen zeigen die Problematik von Vergleichen auf (verschiedene Erhebungsmuster in unterschiedlicher Zusammensetzung und sozialer Mit- und Umwelt sowie in zeitlicher Staffelung), vielleicht sogar die Problematik der Statistik selbst, die Einzelmeinungen in einer momentanen Stimmungslage und reduziert auf einfache Auswahlmöglichkeiten (Ja/Nein/Enthaltung) qualifiziert, ohne das Qualitative, insbesondere die Motivation, die hinter einem Ja, einem Nein oder einem Ich-weiss-nicht steht, erfassen zu können. Immerhin geben diese statistischen Ergebnisse gewisse Tendenzen an, im groben Umriss vielleicht, aber klar in der Richtung. Oberst Wenger hält als Schlussfolgerung aus einem statistischen Material fest:

«Schweizerischer Staatsgedanke, Wehrwille und Wehrbereitschaft der jungen Generation, das heisst jener Generation, aus der sich heute das Gros unserer Auszugstruppen zusammensetzt, sind geschwächt. Diese allgemeine Tendenz hat Trendcharakter: Ansätze zu einer Trendumkehr sind nicht zu erkennen. Die Gärung, von der die Schweizerische Jugend erfasst ist, trägt aber ausserdem alle Merkmale eines eigentlichen geschichtlichen Prozesses.» Die Gründe für diese Entwicklung sieht Wenger in dreifacher Richtung, in Veränderungen des sozialen und politischen Klimas, in Veränderungen des Bewusstseins und in Veränderungen in der Einstellung zum Wehrgedanken und zum Militärdienst. Wir wollen im folgenden uns an den Kommentar von Oberst Wenger anlehnen, da er uns eine wertvolle und zutreffende Motivationsanalyse zu sein scheint.

3. Veränderungen des sozialen und politischen Klimas

- Der andauernde wirtschaftliche Boom hat eine schleichende Veränderung unserer Wertordnung bewirkt: Geld, materielle Werte, soziale Stellung, Daseinsgenuss werden stark überschätzt.
- Dieser Materialismus bewirkt unter anderem das bekannte Phänomen des Doppelverdienertums; die Unsichtbarkeit des Vaters und die häufige Abwesenheit der Mutter infolge ausserhäuslicher Erwerbsarbeit frustrieren die Kinder und prädisponieren sie zu späterem Rebellentum.
- Der gleiche Materialismus führt eine Hektik des Lebensstils herbei, in der Besinnung, Meditation und Aussprache zu kurz kommen. In zunehmendem Masse fehlen den heranwachsenden Menschen echte Vorbilder.
- Die moralische Prägekraft unserer Gesellschaft hat nachgelassen; sie ist unsicher geworden, und je unsicherer sie wird, desto stärker wird der Protest gegen sie.
- Die Hochkonjunktur hat wohl fast allen Bevölkerungsschichten eine Verbesserung ihrer materiellen Lebensbedingungen beschert; sie hat aber die Ungleichheiten nur sehr bedingt gemildert.
- Das globale Problem der Entwicklungsdisparität trägt dazu bei, das Bewusstsein dieser Ungleichheit zu verschärfen.

4. Veränderungen des Bewusstseins

Die Veränderungen der Lebensbedingungen rufen unweigerlich Veränderungen des Bewusstseins, und diese wiederum sind Auslöser von neuen Entwicklungen, seins- und bewusstseinsmässiger.

- Schärfer ins Bewusstsein getreten sind einmal die unzweifelhaft vorhandenen Autoritären Elemente unseres Denkens und Handelns unserer überlieferten Ordnung.
- Bewusst geworden sind ferner die bestehenden und vielleicht noch verschärften Ungleichheiten, sozialen Unterschiede, gesellschaftlichen Ungleichgewichte – im Weltmassstab, zwischen Ballungszentren und Problemgebieten, innerhalb der Sozialschichten (kritische Position des Bauernstandes, des Kleingewerbes, der Arbeitnehmerschaft) innerhalb der Generationen (Alter, Jugend).
- Die Ungleichheit wird von den linksradikalen Kritikern unserer Gesellschaftsordnung als Folge des privatkapitalistischen Systems angesehen, das abzuschaffen ist und ersetzt werden soll durch den neo-marxistischen Utopismus (Neue Linke).

5. Veränderungen in der Einstellung zum Wehrgedanken und zum Militärdienst

Die sozialpolitischen Veränderungen und die Veränderungen im Bewusstsein finden ihren Niederschlag auch in der Haltung zum Wehrgedanken und zur Armee. Im Grunde geht es beim gesellschaftlichen und bewusstseinsmässigen Wandel um einen Abbau der paternitären oder patriarchalischen Gesellschaftsordnung. Es handelt sich um den Abbau von traditionellen Autoritätsstrukturen, von Paternalismen jeder Prägung. Nach Alexander Mitscherlich ist unsere Gesellschaft eine «vaterlose Gesellschaft»; ihr fehlt das prägende Vaterbild. «Der hymnischen Verherrlichung des Vaters — und des Vaterlandes! — folgt in der Breite ein «sozialisierter Vaterhass», die «Verwerfung des Vaters», die Entfremdung und deren seelische Entsprechungen: «Angst» und «Aggressivität» (A. Mitscherlich, Auf dem Weg zur vaterlosen Gesellschaft, München 1963, S. 220, zit. nach Pierre Wenger, ASMZ, 10/73, 537).

- Die Welt des Soldaten und des Krieges ist eine männliche Welt. Der militärische Verband trägt als «Befehlsverband» ausgesprochen patriarchalische Züge. Der «sozialisierte Vaterhass» wendet sich konsequenterweise gegen die Armeen und das Militärische schlechthin.
- Hinzu kommt, dass infolge soziologischer Veränderungen ein starker Support der Armee schwächer geworden ist, der Bauernstand. Die ständig zunehmende Landflucht und als deren Kehrseite die ständig wachsende Verstädterung haben zu einer Konzentration der Bevölkerung in den städtischen Agglomerationen und Ballungszentren und zu einer Entleerung der ländlichen Gebiete geführt. Der schweizerische Wehrgedanke ist aber, historisch gesehen, in der bäuerlichen Sozialstruktur und Gedankenwelt verankert. Durch den Rück-

gang der bäuerlichen Bevölkerung wird er unmerklich von seinen historischen Wurzeln getrennt.

- Der Wehrgedanke ist weiter mit dem Raum- und Traditionsbewusstsein aufs engste verknüpft. Der Schweizer wurde mentalitätsmässig geprägt durch die Geographie, die Berge und Täler und damit die Erlebniswelt der «kleinen Kreise», wie das Karl Schmid genannt hat. Er wurde durch die Abgeschlossenheit zugleich zu einem Menschen, der das Überkommene bewahrt, am Bewährten festhält und sich gegen Neuerungen zur Wehr setzt. Der Wehrpavillon an der Expo 64 brachte — mit den gegen Himmel aufsteilenden Stacheln — bildmächtig diesen Gedanken zum Ausdruck — den Wehrwillen des Kleinstaates, zugleich aber auch den Igelreflex des Schweizers, der sich zusammenkullert und seine Stacheln sträubt, wenn etwas räumlich Fremdes (Ausländerproblem) oder zeitlich Neues auf ihn zustösst. Schweizerische Politik ist durch einen konservativen Grundton gekennzeichnet, mit stark national gefärbten Zügen.

Unsere Jugend, die die Zeit der nationalsozialistischen Bedrohung und des Aktivdienstes nicht erlebt hat, ist dem Gedanken nationaler geistiger Selbstgenügsamkeit in viel geringerem Masse als die Aktivdienstgeneration, ja vielleicht überhaupt nicht mehr verpflichtet. Sie denkt internationalistischer. Sie ist zugleich auf die Zukunft ausgerichtet, weniger der Tradition, der Vergangenheit verhaftet. Mit der Aufgabe der an Raum- und Traditionsbewusstsein orientierten Haltung wird dem Wehrgedanken eine weitere Schwächung zugefügt.

- Eine letzte Überlegung: Durch die Entwicklung der Massenvernichtungswaffen hat sich der Krieg als Fortsetzung der Politik mit anderen Mitteln (nach Clausewitz) selbst ad absurdum geführt. Die Überwindung des Krieges als Mittel der Politik wird geradezu zu einer Überlebensfrage für die Menschheit und die einzelnen Länder und Völker. Das Bewusstsein, dass es gilt, alle Mittel gegen den Krieg und für den Frieden einzusetzen, ist bei der Jugend viel ausgeprägter als bei der älteren Generation. Damit geht zugleich einher, dass die Neutralität in der Geisteshaltung der Jungen eine deutliche Akzentverschiebung erfährt, von der bewaffneten Neutralität weg zu einem Verständnis der Neutralität als aktiver Friedenssicherung als dynamischer Friedenspolitik.

6. Schlussfolgerung

Der Schreibende sieht mit Absicht davon ab, hier die Schlussfolgerungen zu ziehen. Der willige Leser kann zu den aufgeworfenen Problemen frei und nach seinen persönlichen Überlegungen Stellung nehmen. Dabei geht es vorerst um eine Verfeinerung der Motivationsanalyse, in der wir weitgehend Oberst Wenger gefolgt sind. Erst dann können wir uns Rechenschaft geben über die gezogenen Schlussfolgerungen. Dabei ist die Ordnung der Lebensverhältnisse nicht durch generalisierende Grundsätze, sondern durch individualisierende, dem Einzelfall angepasste Regeln anzustreben.



**Comptoir d'importation
de Combustibles SA 4001 BASEL**

Telex 62363 - Cicafuel Tel. (061) 23 13 77

Flüssige Brenn- und Treibstoffe - Bitumen - Cut Back - Industrie-
und Motorenöle / Fette - Paraffine - Leuchtpetroleum KERDANE

Unsere **Qualitätsreinigung** und unser vereinfachter, stark verbilligter **Quick-Service** erlauben Ihnen eine regelmässige chemische Reinigung Ihrer Kleider und Uniformen.
7 Filialen

Über 30 Depots
Prompter Postversand
nach d. ganzen Schweiz

FÄRBEREI UND
CHEM. REINIGUNG
Braun & Co.

Basel, Neuhausstrasse 21, Telefon 32 54 77